

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Tageblatt. 1891-1892
1891**

8.12.1891 (No. 265)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-992505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-992505)

Oldenburger Tageblatt.

Das
„Oldenburger Tageblatt“ er-
scheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mark 25 Pf.
resp. 1 Mark 65 Pf.

Intelligenzblatt für das Großherzogtum Oldenburg.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg, Rosenstraße 14.

Insertionspreis 10 Pf., für
außwärts 15 Pf. für die
viergespaltene Zeile.

Inserate nehmen alle aus-
wärtigen Annahmestellen, so-
wie die Annoncen-Expedition
F. Wüthner hierf. entgegen.

Nr 265.

Oldenburg, Dienstag, den 8. Dezember 1891.

VI. Jahrgang.

Juden im Verbrechertum.

(Schluß.)

Die nachstehenden Zahlen sind der amtlichen Sta-
tistik der preussischen Schwur-Gerichte aus den Jahren
1870 bis 1878 entnommen.

In dieser Zeit waren bei den preussischen Gerich-
ten angeklagt:

Wegen wissentlichen Meineids und Verleitung da-
zu: 6430 Angeklagte; es hätten nach der Bevölkerungs-
ziffer darunter sein dürfen 85 Juden, es waren aber
darunter 219 Juden! — folglich im Verhältnis 2½
mal mehr Juden als Deutsche!

Wegen Urkunden-Fälschung: 6378 Angeklagte. Es
hätten nach dem Bevölkerungs-Verhältnis darunter sein
dürfen: 82 Juden; es waren aber darunter 289 Juden;
— folglich im Verhältnis 3½ mal mehr Juden als
Deutsche.

Wegen betrügerischen Bankrotts: 1129 Angeklagte.
Es hätten nach der Bevölkerungs-Ziffer darunter sein
dürfen 15 Juden, es waren aber darunter 268 Juden!
— folglich im Verhältnis 18 mal mehr Juden als
Deutsche.

Im Jahre 1875 waren unter 104 Bankrotteuren
sogar 36 Juden, also 1/3 aller Angeklagten. In diesem
berühmten Gründungs-Schwindel-Jahre brachten die
Juden also 25 mal mehr betrügerische Bankrotte zu
Wege, als im Verhältnis die eingeborene deutsche Be-
völkerung. Man ersieht also, daß der betrügerische
Bankrott eine ganz spezielle Domäne Judas ist. Außer-
dem bedenke man, daß von 80 jüdischen Bankrott-
überhaupt erst einer zu einer Anklage führt, da in den
meisten Fällen die gutmütigen deutschen Gläubiger über-
redet werden, sich unter der Hand mit dem jüdischen
Bankrottneur auseinander zu setzen.

Die Kriminal-Statistik für das Jahr 1886 liefert
den Ausweis, daß auf je 100 000 Einwohner die Ver-
brechens-Teilnahme sich wie folgt verteilt. Es kommen
auf je 100 000 Köpfe bei den bei den
Deutschen Juden

1. Vergehen gegen Staat und öffentliche Ordnung	118,5	139
2. Beleidigung	90	136
3. Betrug	29	65
4. Einfacher Bankrott	1	19
5. Betrügerischer Bankrott	0,25	3,50
6. Urkunden-Fälschung	6,3	11,00
7. Meineid	1,8	3,2
8. Verstoß gegen § 14 der Gew.-Ord.	8	17

Darnach also kommen bei Urkunden-Fälschung,
Meineid und Verstoß gegen die Gewerbe-Ordnung auf
die Juden doppelt soviel Fälle als auf die Deutschen,
bei Betrug 2½ mal soviel, bei betrügerischem Bankrott
14 mal soviel, bei einfachem Bankrott 19 mal soviel.

Ein Auszug aus der deutschen Reichs-Statistik
vom Jahre 1887 liefert folgende Zahlen:
Es wurden verurteilt wegen

	Deutsche	Juden
1. Verletzung der Wehrpflicht 14 690	431	(statt 183)
2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über die Beschäfti- gung von Arbeiterinnen bez. jugendlichen Arbeitern.	231	26 („ 2,8)
3. Unterschlagung.	14 330	145
4. Beleidigung.	42 780	710 („ 536)
5. Vergewaltigung durch unzüchtige Handlungen, Verbreitung un- züchtiger Schriften.	1 438	33 („ 18)
6. Rupperei	1 885	31 („ 23)
7. Erpressung	435	20 („ 5)
8. Betrug bezw. Betrug in wieder- holtem Rückfall	12 752	334 („ 160)
9. Fälschung öffentlicher Urkunden 3 052	71	(„ 38)
10. Betrügerischer Bankrott	147	29 („ 12/3)
11. Einfacher	400	107 („ 5)
12. Andere Verbrechen im Kon- kursverfahren.	82	6 („ 1)
13. Nahrungsmittel-Fälschung	341	16 („ 4 1/4)
14. Aktive Bestechung	508	18 („ 6 1/3)

Auch hieraus ergibt sich, daß die Juden bei fast
allen Verbrechen-Arten eine weit stärkere Beteiligung
zeigen, als ihrer Bevölkerungs-Zahl nach erwartet wer-
den dürfte. Auch im Jahre 1887 waren sie (in den
überführten Fällen!) an Bestechung und Nahrungs-
mittel-Fälschung 3 mal stärker, an Erpressung 4 mal,
an Vergehen gegen die Gewerbeordnung 5 mal, an be-
trügerischem Bankrott 18 mal und an einfachem Bank-
rott 21 mal stärker beteiligt als die deutsche Bevölkerung.

Diese Zahlen sind durchaus zuverlässig und ge-
wissenhaft zusammengestellt. Andre Aufstellungen, wie
sie hier und da in judenfeindlichen Blättern und neuer-
dings auch in dem sogenannten „Antisemiten-Spiegel“ auf-
getaucht, beruhen auf Verdrehungen und Fälschungen.
Man mag obige Zahlen vergleichen, indem man eine
amtliche Statistik zur Hand nimmt!

Zur Rechtfertigung der Juden wegen ihrer ungeheuer-
lichen Beteiligung am überlichen und betrügerischen Ban-
krott wird gelegentlich angeführt, daß sich dieser Umstand
aus der vorwiegenden Beteiligung der Juden am Handel
erkläre. Nach einer Statistik des Königreichs Sachsen vom
Jahre 1885 kamen daselbst von den deutschen Gewerbs-
thätigen allerdings nur 5 pSt., von den Juden aber über
50 pSt. auf den Handel. Wenn sonach die Juden auch
10 mal öfter Handel treiben, als die Deutschen, so brauchen
sie doch nicht 20 mal öfter Bankrott zu machen!

Im Uebrigen aber liegt hier wieder eine Verkehrung
zwischen Ursache und Folge vor: Die Juden machen nicht
deshalb mehr Bankrotte, weil sie vorwiegend vom Handel

leben, sondern sie wenden sich mit Vorliebe den Handels-
Geschäften zu, weil dort das Bankrottmachen und Betrügen
leichter geht! —

Nun liefern aber obige Zahlen noch gar keinen un-
mittelbaren Maßstab für das verbrecherische Treiben der
Juden überhaupt, denn sie beziehen sich nur auf die vor
Gericht verhandelten Fälle. Und das ist der allerkräftigste
Teil von den jüdischen Verbrechen! Wenn man weiß, mit
welcher Verschlagenheit der Jude die Gesetze zu umgehen
weiß, wie er alle Paragraphen genau kennt und seine
Handlungen so einrichtet, daß der Nachweis vor Gericht
nicht zu erbringen ist, — wie er ferner seinen Opfern den
Mund schließt, indem er sie gleichfalls zu Gesetzes-Üeber-
tretungen verleitet und sie zu seinen Mitschuldigen macht:
wenn man alles das erwägt, so kann man getrost behaup-
ten, daß von 10 oder 20 jüdischen Verbrechen kaum eins
zur Anzeige gelangt. —

Politische Mundschau.

Berlin, den 7. Dezember 1891.

— Fürst Bismarck fährt fort, die Reichs-
tagsverhandlungen eifrig zu glossieren. Gegenüber den
Ausführungen des Abgeordneten Nebel in der Reichstags-
sitzung vom 28. November erklären die „Hamb. Nachr.“
heute, bei ihrer Behauptung hinsichtlich der Gefahr der
Verbreitung der Sozialdemokratie im Unteroffizierkorps
beharren zu müssen. Das Blatt sagt unter Anderem:
„Nebel's Ablehnung ist sehr begreiflich; sie erfolgt, um
der sozialdemokratischen Partei die bessere Meinung zu
sichern, die ihr unter dem neuen Regime entgegengebracht
wird und um die bürgerliche Gesellschaft in Sicherheit zu
wiegen. Die ausgeübten Unteroffiziere, die sich in Zivil-
verförmung befinden, als untere Postbeamte, Schulleute,
Kanzleibedienten u. s. w. gehören in erheblichem Ansehn
längst zur Sozialdemokratie; unzweifelhaft aber ist, daß die
Gewinnung des Unteroffizierstandes für die sozialdemo-
kratische Sache von hoher Wichtigkeit für den Fall sein
muß, daß es zu gewaltthätigen Konflikten zwischen dem
Staate und der sozialistischen Umsturzpartei kommen
sollte.“

— Ueber sein Verhältnis zum Abgeordneten
Windthorst hat Fürst Bismarck, wie der „Hannov. C.“
erfahren haben will, sich auch bei seiner jüngsten An-
wesenheit in Radeburg, und zwar in folgender Weise
geäußert:

„Die Zeitungen berichten jetzt so viel über meine
Beziehungen als Reichskanzler zu Windthorst. Einige fälsch-
liche Darstellungen behaupten sogar, ich hätte denselben
gegen die sozialen Pläne des Kaisers gewinnen wollen.
Das ist natürlich ganz undenkbar. Wenn von einer Ver-
bindung mit Windthorst überhaupt hätte die Rede sein
können, so hätte eine solche nur den Kampf gegen die
Sozialdemokratie zum Zweck haben können. Nach den
Neuwahlen vom Februar 1890 war es freilich für mich
als Reichskanzler selbstverständlich von Wichtigkeit, über

herzlichem Tone auf ihren Lippen und warmem Ge-
fühlsausdruck in ihren sonnigen Augen.

„Ist das Adele“ dachte Graf Romeiro ganz er-
staunt. „Es muß ein Traum sein.“

Des alten Grafen Walden Erstaunen war nicht
minder groß. Mit brennenden Augen starrte er auf
die Szene vor ihm, die glücklich vereinte Familie; seine
Brust hob sich stürmisch, denn wilde Empfindungen
durchzogen seine Seele.

Vor langen Jahren hatte er sich solche Szene ge-
träumt — mit Arthur's Kindern an seinen Knien —
mit Arthur's Gattin, die sein Haus verschönern und
verfeinern sollte. Thränen traten ihm in die Augen,
als er gewahrte, wie nahe sein Traum der Erfüllung
war.

Er zitterte und Blässe bedeckte seine Wangen.
Auch Graf Romeiro war nicht weniger blaß, als er
das Geheimnis seiner Tochter entdeckte, und seine
Glieder bebten.

Bergen blickte auf die beiden alten Herren, und
seine Lippen umschwebte wieder das dämonische Lächeln.
Dann ertönte die Stimme der Gräfin Adele, so
voll und melodisch.

„Paul,“ sagte sie, sich an den Freiherrn von
Bach wendend, der noch immer auf der Schwelle stand,
„wachen Sie hier für uns. Mein Vater und Graf
Walden gehen im Park spazieren. Obgleich sie nie-
mals in diesen Teil des Parkes kommen, werde ich
doch ruhiger sein, wenn Sie Ausschau halten.“

„Dein Vater, Mama?“ fragte Julius erstaunt, in

Feuilleton.

Durch Nacht zum Licht.

Roman frei nach dem Englischen
von F. Simmers von Ostermann.

(111. Fortsetzung.)

„Ich habe nichts zu vergeben, meine großmütige
Tochter,“ entgegnete Arthur Walden; Graf Walden,
der die volle, sonore Stimme hörte, zitterte. „Du hast
edel gehandelt und hättest mich gerettet, wenn Du es
gekönnt!“

Er küßte und segnete sie mit dem Stolz und der
Zärtlichkeit eines Vaters, dann ließ er sie los und
breitete seine Arme gegen Julius aus.

Aber der Knabe trat zurück und begann zu weinen.
„Es ist Papa's Stimme,“ sagte er, „und es sind
auch Papa's Augen — aber er ist es doch nicht.“

Arthur Walden zögerte einen Augenblick und warf
dann seine Perücke ab.

Mit einem Freudenschrei warf sich der Knabe in
seine Arme.

Von seinem Versteck aus betrachtete der alte Graf
Walden die Kinder mit liebender Aufmerksamkeit. Be-
sonders interessierte ihn Rudolf's geistreiches, edles An-
gesicht.

„Das also ist Arthur Walden!“ flüsterte Graf

Romeiro dem alten Grafen zu. „Wie hat er sich ver-
ändert? Was thut er denn hier in S.“

Bergen winkte dem Grafen, zu schweigen. Er
hoffte, Arthur werde in bittere Worte gegen den alten
Herrn ausbrechen. Er beurteilte seinen unglücklichen
Vetter nach sich selbst und hatte auf solche Worte ge-
rechnet. Aber in diesem Augenblick dachte der Vater
nur an seine wiedergefundenen Kinder.

„Wo ist denn Mama?“ fragte Julius in seinem
Entzücken, wir brauchen jetzt nur noch sie. O, hier
kommt sie!“

Er eilte aus den Armen seines Vaters und lief
gegen die Thür.

In diesem Augenblicke erschien Gräfin Adele auf
der Schwelle.

Zwei der Beobachter waren bei der unerwarteten
Erscheinung beinahe gelähmt von Erstaunen.

Selbst jetzt errieten sie die Wahrheit noch nicht.
Erst als der vor Freude strahlende Arthur sie zu einem
Sofa führte und sie sein Weib nannte — erst als die
drei jungen Wesen sie mit Liebkosungen überschütteten
und sie Mama nannten, konnten die beiden alten Herren
die Wahrheit begreifen.

Gräfin Adele, die keine Ahnung hatte, daß so viele
feindliche Blicke auf sie gerichtet waren, zog ihren
jüngsten Sohn an ihren Busen, und der Ausdruck der
innigsten Mutterliebe gab ihrer königlichen Schönheit
einen noch erhöhten Glanz.

Jetzt war sie nicht kalt und stolz und hochmütig,
sie war das zärtlichste, anmutigste, sanfteste Weib, mit

die Stellung des Zentrums und seines Parteiführers der Sozialdemokratie gegenüber Klarheit zu bekommen. Ebenso mußte Windthorst daran liegen, meine Stellungnahme kennen zu lernen. Nun wird hin und her gestritten, wer die Unterredung, welche im März stattfand, herbeigeführt hat, Windthorst oder ich. An sich ist das ziemlich gleichgültig. Wenn ich es gethan hätte, so könnte mir kein Vorwurf daraus gemacht werden. Es ist aber nicht der Fall. Windthorst hat um die Unterredung nachgesucht, und zwar in ungewöhnlicher Form. Er ließ nämlich durch meinen Bankier anfragen, ob ich ihn empfangen wolle. Das überraschte mich, da ich als Reichszkanzler jeden Abgeordneten, der darum nachsuchte, stets bereitwillig empfangen habe. Es machte mich misstrauisch. Windthorst ist stets ein berechnender Feind unseres Reiches gewesen. Ich habe es nie begreifen können, daß man ihn nachmals so sehr, gleichsam wie einen nationalen Helden, gefeiert hat. Auf die Bemerkung des Unterredners, daß das viele Vaterlandsfreunde nicht nur frappt, sondern geradezu entsetzt habe, sagte Fürst Bismarck: „Das wundert mich nicht. Ich bin überzeugt, daß Windthorst viel dazu beigetragen hat, die Trennung Seiner Majestät von mir herbeizuführen.“

— **Die Frage** der geschäftlichen Behandlung der Handelsverträge im Reichstage scheint, wie man der „M. A. Z.“ schreibt, lebhaft Auseinandersetzungen hervorzurufen. Das Centrum und die Freisinnige Partei wollen im Einvernehmen mit der Regierung die Vorlage ohne Kommissionsberatung noch vor Weihnachten erledigen. Die Konservativen und Nationalliberalen bekämpfen eine solche Ueberhaftung, um Urteile der Sachverständigen und der Wähler einzuholen. Die Ankunft des Fürsten Bismarck für einen einzigen Tag zu den Verhandlungen über die Handelsverträge gilt in Reichstagskreisen für möglich und wird lebhaft erörtert.

— **Die Deutsch-freisinnige Partei** hat zur zweiten Beratung des Etat folgende beiden Resolutionen im Reichstage eingebracht: 1) Etat für den Reichstag. Der Reichstag wolle beschließen: den Bundesrat zu ersuchen, eine Abänderung der Reichsverfassung, Art. 32 in dem Sinne herbeizuführen, daß die Mitglieder des Reichstags aus Reichsmitteln Diäten und Reisekosten erhalten. 2) Etat des Reichsamts des Innern. Der Reichstag wolle beschließen: „Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, in Ausführung der Bestimmung des Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874 (§ 14 letzter Absatz) dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen zur Regelung der Vorbedingungen, welche zum Einjährig-Freiwilligendienst berechtigen.“ Antragsteller ist bei Resolution 1 Abg. Dr. Baumbach (Berlin), bei Resolution 2 Abg. Richter.

— **Die von der Regierung** in betreff der Börse beabsichtigte Enquet soll nach der „Post“ drei Punkte ins Auge fassen: das Termingeschäft, die Formulierung des Rechtsverhältnisses der Depots und eine einheitliche Regelung des Börsenverkehrs an den deutschen Börsen.

— **Bekanntlich hat der Geheimrat Baare** am 5. Juni d. J. bei der Verhandlung wegen der Bochumer Steuer-Einschätzung von der Essener Strafkammer die Frage, ob ihm bekannt sei, daß auf den Werken des Bochumer Vereins seit langen Jahren Stempelfälschungen vorgekommen seien, als Zeuge verneint. So ist wenigstens von einer Reihe von Zeitungen übereinstimmend berichtet worden. Der Redakteur Fußangel hat daraufhin schon vor längerer Zeit die Staatsanwaltschaft in öffentlicher Erklärung aufgefordert, diese „eidliche Aussage des Herrn Baare sich etwas näher anzusehen“. Auf eine Zuschrift des Untersuchungsrichters, welche eine Erläuterung dieser Erklärung verlangte — diese Zuschrift soll höheren Orts veranlaßt worden sein — hat nunmehr Herr Fußangel in einer vom 16. v. M. datierten Denkschrift geantwortet, welche Herrn Baare direkt des wissentlichen Meineids beschuldigt; zur Begründung beruft er sich, nach der „M. A. Z.“, auf eine Reihe von Zeugen, welche bereits in dem bekannten, gegen Herrn Fußangel schwebenden Prozeß wegen verläumderischer Beleidigung des Herrn Baare vernommen worden sind.

dem er sein goldenes Lockenköpfchen erhob; „aber das ist doch unser Großpapa!“

Gräfin Adele lächelte unmerklich. Graf Romeiro hatte niemals gehofft, dieses Wort auf sich angewendet zu hören. Es klang so lieblich und zärtlich von Julius Lippen, daß dem alten Herrn warm ums Herz wurde und seine Seele sich nach dem kleinen Burschen sehnte.

Dieser schönen, lieblichen Kinder wegen konnte er Adele vergeben, daß sie so viele Jahre lang ein Geheimnis vor ihm verborgen hatte, ja selbst, daß sie sich mit einem Manne verbunden hatte, dessen Name nicht fleckenlos war.

Er warf einen flüchtigen Blick auf den Grafen Walden.

Das Antlitz des Letzteren war in hohem Maße erglüht. Das Lächeln und die Worte der Liebe derjenigen, die im Gartenhause versammelt waren, fühlte er wie eben so viele Dolchstiche. Sie waren glücklich, während das Leben des alten Herrn öde und traurig war. Arthur war angeblich, obwohl ein Verbrecher ihn belästete. War das Gerechtigkeit? Und Gabriele, die er geliebt und die ihm getraut hatte, sah so glücklich aus, als existierte kein Graf Walden.

Seine Seele erlitt Marterqualen, und er brannte vor Begierde, ihr Glück zu zerstören — ihre Freunde in Leid zu verwandeln.

Er gab das verabredete Zeichen mit zitternder Hand, und dann stürzte er, mit einem Schrei, welcher dem eines Raubtieres glich, auf das Gartenhaus zu,

— **Die Sendung** der vor Chile liegenden deutschen Kriegsschiffe nach Brasilien gilt nach einer Berliner Meldung der „Münch. Allg. Ztg.“ für sicher.

— **Aus China** kommen fortwährend einander widersprechende Nachrichten. Gemordet sind von den Aufständischen bislang nur Eingeborene, die zum Christentum übergetreten sind, keine Europäer, so heißt es in dem amtlichen Bericht der englischen Gesandten. Die Behörden schreiten nicht ein, sondern scheinen die Megeleien noch zu begünstigen. Dieser Tage ist jedoch ein Mongolenprinz von den Aufständischen ermordet worden. Das scheint die Behörden in Thätigkeit gesetzt zu haben, denn es wird gemeldet, daß darauf viele der Aufständischen enthauptet worden seien. Die beiden Gouverneure von Peking ließen bekannt machen, daß jeder, welcher gegen die christliche Kirche oder deren Diener etwas Feindliches unternehmen werde, öffentlich enthauptet werden sollte. Laut amtlicher Meldung des Commandanten des Distriktes Kichow griff dieser am 27. und 28. v. M. mit großer Streitmacht die Aufständischen an. Letztere wurden geschlagen und verloren 600 Mann nebst ihrem Führer. Der Commandant von Jehu meldet, er habe die Aufständischen ebenfalls geschlagen.

— **Rumänien.** Der Thronfolger begibt sich im Januar mit Gefolge nach London, um dort um die Hand einer Enkelin der Königin Viktoria anzuhalten.

— Das Befinden der Königin hat sich gebessert. Dieselbe beschäftigt sich wieder eifrig mit literarischen Arbeiten und beabsichtigt, bei günstiger Jahreszeit nach Sinaia zurückzukehren.

— **Rußland.** Zwischen der Fürstin von Hohenlohe und der russischen Regierung ist nunmehr, wie von beteiligter Seite mitgeteilt wird, ein endgültiges Abkommen getroffen worden, dahin gehend, daß die Fürstin bis zum 1. April 1895 ihre in Rußland liegenden Güter freihändig zu verkaufen hat. Diejenigen Güter, welche bis dahin nicht verkauft sind, wird die kaiserlich russische Apanagekammer zu einem von ihr selbst zu bestimmenden Preise übernehmen.

— **London.** Der „Times“ zufolge begibt sich demnächst die deutsch-englische Grenzregulierungs-Kommission in das Innere des afrikanischen Continents. Man glaubt, daß zum deutschen Vertreter der Kommission Dr. Peters ernannt werden wird.

— **Newyork, 5. Dez.** In einem Hause am Broadway brangen heute Mittag zwei Individuen in das Bureau Sage ein und verlangten eine Geldsumme; infolge der Weigerung warf das eine Individuum eine Dynamitbombe, worauf eine furchtbare Explosion erfolgte. Ein Teil des Hauses wurde zerstört, fünf Personen getödtet und zehn verwundet. Unter den Toten befindet sich auch der Bombenwerfer.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, den 8. Dezember.

† **Das abgebrannte Theater** war mit 330 000 Mark bei der Landesbrandkasse versichert. Das stehengebliebene Gemäuer wurde zu 55 000 Mk. abgekauft; somit hat die Brandkasse eine Entschädigung von 275 000 Mark zu zahlen, welche sich auf zwei Jahre verteilen wird.

† **Zur Beruhigung.** Seit den beiden Einbruchdiebstählen an der Gartenstraße hat sich unser Einwohner eine solche Furcht und Angst vor Dieben bemächtigt, daß dieselbe in eine förmliche Spitzbubenriechei ausartet und jeder ein paar Soldaten als Schutzwache vor seinem Hause haben möchte. Diese Spitzbubenriechei scheint das Publikum gleich der Influenza in eine fieberhafte Aufregung zu versetzen, in welchem Zustande man allerorts Einbrüche fabelt. Diese Aufregung scheint auch die betr. Korrespondenz in unserer gestrigen Nummer veranlaßt zu haben, welcher nämlich auch jeder Tittel an Wahrheit fehlt. Zur Beruhigung des Publikums sei darum bemerkt, daß in unserer Stadt außer den bekannten jüngsten Ein-

brüchen noch keine Einbruchdiebstähle wieder vorgekommen sind.

§ **Die Turbinen** für die elektrische Anlage sind nun beide aufgebaut, das Maschinenhaus ist zwar unter Dach, aber noch lange nicht so weit fertig gestellt, daß die Aufstellung der Dynamomaschine erfolgen könnte. Die Vollendung der Anlage, für die der 15. November in Aussicht genommen war, wird dadurch immer weiter hinausgeschoben. Ob noch in diesem Jahre der Betrieb eröffnet wird, erscheint immer zweifelhafter.

— **Berne.** Der seit dem 18. v. Mts vermiste 28jährige Haussohn Bernhard Wohlers von Dätum wurde am letzten Freitag von Schiffen in der Dätum gefunden.

— **Barel.** Die ministerielle Genehmigung des Bahnprojekts Borgstede-Bochhorn ist nunmehr dem „G.“ zufolge hier eingetroffen.

— **Nordenham.** (B. Z.) Seit einiger Zeit ist die Erweiterung der elektrischen Beleuchtung beendet und ist nunmehr auch der Bahnhofsperron, der Längsperon und der Weg zum Lloydpier mit elektrischem Licht versehen. Wie es heißt, wird neben der jetzigen Maschine zur Erzeugung von elektrischem Licht noch eine größere aufgestellt werden und wäre es jedenfalls sehr wünschenswert, daß ernstlich erwogen würde, ob nicht ein Anschluß des Ortes Nordenham, sowie der verkehrsreichen Straße nach Alens und dieses Ortes selbst an die elektrische Beleuchtung möglich wäre.

— **Leer.** Die Großherzogliche Hof-Theatergesellschaft aus Oldenburg wird in allernächster Zeit im hiesigen Theater gastieren. Es sollen 6 Vorstellungen, wöchentlich 2, gegeben werden, und zwar wird das feinere Lustspiel, das Schauspiel und die Posse Berücksichtigung finden. Die Besetzung der Stücke durch das Gesamtpersonal wird genau dieselbe sein wie im Hoftheater. Die Regie ruht in der bewährten Hand des Herrn Direktors Fischer. Wir zweifeln nicht, daß die Oldenburger hier hochwillkommen sein und die Großherzogliche Theater-Kommission sich den Dank der freundschaftlichen Offiziere erobert.

— **Bremerhaven.** Herr C. Krüger („Wintergarten“) folgt einem Rufe der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Berlin zur Uebernahme des gesamten Wirtschaftsbetriebs auf der im Juni n. J. stattfindenden großen Landwirtschaftlichen Ausstellung in Königsberg i. Pr. Herr Krüger begibt sich schon Anfang nächster Woche nach Königsberg, um sich mit den dortigen lokalen Verhältnissen etc. vertraut zu machen. — Herr Krüger hatte im vorigen Sommer bekanntlich auch den Wirtschaftsbetrieb auf der Bremer Landwirtschaftlichen Ausstellung übernommen.

— **Bremen.** Eine furchtbare Feuersbrunst hat, so schreiben die „Br. Nachr.“, in der letzten Nacht das Gebäude der Bremer Delfabrik an Stephanikirchenweide bis auf die Grundmauern vernichtet. Gleich nach dem Ausbruch des Feuers loderte die Flamme hoch zum Himmel empor und erstellte stundenweit die Umgegend. Die Feuerwehr wurde um 11 Uhr 38 Minuten alarmiert und rückte unter dem Kommando des Herrn Brandinspektors Marx sofort mit allen Geräten aus. Bei ihrer Ankunft auf der Brandstelle sah der Kommandirende sofort, daß es unmöglich war, das bereits in allen Teilen brennende Gebäude zu retten, und daß die Thätigkeit der Feuerwehr sich auf den Schutz der anliegenden Gebäude beschränken mußte. Vor allen Dingen kam es darauf an, den in nächster Nähe liegenden großen Speicher des Freihafens Nr. IV., der mit Baumwolle und Whisky gefüllt ist, zu schützen. Es war dies keine leichte Aufgabe, da Dach und Boden des Speichers, über welchen unausgesetzt Flammen und Flugsfeuer hinwegzogen, bereits Feuer gefaßt hatten. Es gelang jedoch den Anstrengungen der Feuerwehr, dieses Feuer zu löschen und den Speicher von weiteren Brandschäden zu bewahren. Wäre dies nicht gelungen, dann würde das Feuer einen entsetzlichen Umfang angenommen und vielleicht die große Mehrzahl der Freihafenspeicher und Schuppen in Mitleidenschaft gezogen.

leicht ist es gut für uns, daß jetzt all unsere Angst unser geheimnisvolles Leben und unsere beständige bange Wachtsamkeit ein Ende finden. Meine teure Gemahlin, laß mich los! Schone Dich und unsere Kinder!“

Gräfin Adele blickte wild um sich. Ihr irrender Blick fiel auf ihres Vaters kalte, strenge Züge, die in diesem Augenblick bleich und entsetzt auslachten.

„Vater!“ rief sie mit leidenschaftlicher Stimme, „hörst Du? Siehst Du, was man mit Arthur Walden thun will? Vater, seit siebzehn Jahren bin ich mit ihm heimlich vermählt. Dieses sind unsere Kinder!“ — bei diesen Worten schaute sie sich verzweifelt nach ihren Kindern um, „es sind Deine Enkel, Vater. Bitte für sie und für mich! Ich werde sterben, wenn man ihn von mir reißt, meinen Arthur, meinen Gemahl!“

War dieses leidenschaftlich sprechende Wesen die kalte Gräfin Adele Romeiro? Der Graf erstaunte trotz seiner Angst.

„Großpapa, bitte für ihn!“ rief Julius laut schluchzend. „Nette meinen Papa!“

Die süße Stimme, die Worte voll Angst rührten des Grafen Romeiro Herz.

„Walden,“ sagte er mit thränenvollen Augen, „ist das nicht schon weit genug getrieben? Arthur war damals ja nur ein Knabe von achtzehn Jahren. Meiner Tochter zu Liebe — um unserer alten Freundschaft willen — aus Rücksicht für meine — meine unschuldigen Enkel — laß ihn frei!“

(Fortsetzung folgt.)

schleuderte den Freiherrn von Bach zur Seite, als wäre dieser nur ein Kind, und sprang ins Zimmer vor Diejenigen hin, die er in diesem Augenblicke glühend haßte.

LIV.

Die seit achtzehn Jahren von Arthur Walden und der Gräfin Adele Romeiro gefürchtete Stunde war endlich genahet.

Ihr Feind hatte sie gefunden.

Das Geheimnis, das so sorgfältig gehütete Geheimnis war entdeckt.

Beim Anblick des alten Grafen Walden, mit den zornig funkelnden Augen und den verzerrten Zügen, stieß Gräfin Adele einen Schreckensruf aus, und Julius schnell auf den Boden stellend, umschlang sie ihren Gatten, mit dem augenscheinlichen Entschlusse, daß nur der Tod sie von dem Innigstgeliebten trennen sollte.

„Polizeidiener!“ rief der alte Graf Walden, als ob er den Befehl zur Schlacht gäbe, „ich beschuldige diesen Mann, Arthur Walden, des Raubes und des versuchten Mordes, den er vor achtzehn Jahren an mir verübt. Nehmt ihn gefangen!“

Die Polizeidiener näherten sich, um dem Befehle nachzukommen.

Gräfin Adele streckte ihre zarten Hände aus, um sie abzuwehren.

„Ruhig, Adele!“ sagte sanft, mit unaussprechlicher Zärtlichkeit ihr Gatte, welcher mehr an sie, als an sich selbst dachte. „Es wird noch alles gut werden! Viel-

haben. In gleich großer Gefahr wie der Speicher Nr. IV. befanden sich die nur etwa zehn Meter von der brennenden Fabrik entfernten hölzernen Schuppen der „Aktiengesellschaft Weser“, in welchen größere Maschinen trocken Holz lagern. Auch hier gelang es der Feuerwehr, rettend und erhaltend einzugreifen und ein Ueberflammen des Feuers auf das Gebiet der Aktiengesellschaft „Weser“ zu verhindern. Zwei Dampfsprizen waren in Thätigkeit, allein 8 Rohre wurden zur Deckung des großen Speichers benutzt. — In den großen im Keller liegenden Tanks der Delfabrik lagerten, wie verlautet, etwa 78 000 Liter Del. Die nach der Weser zu liegenden Schuppen der Fabrik mit ihrem Inhalt, sowie der größte Teil der im Freien lagernden Delvorräte konnten geschützt und gerettet werden. Erst gegen 4 Uhr morgens kam das Feuer zum Stehen, und erst um 8 Uhr 49 Minuten konnten die zur Befestigung der Feuerwachen unbedingt erforderlichen sechs Fahrzeuge abrücken. Augenblicklich werden zum Ablöschen noch sechs Rohre benutzt, die teils durch Dampfsprizen, teils durch Hydranten gespeist werden. Während des Feuers traf der wegen Krankheit dispensirte Herr Branddirektor Dittmann auf der Brandstätte ein, auf der er heute Vormittag noch mit einer Feuerwache von 25 Mann anwesend war. Das Flugfeuer war härter und massiger als wir es bei einem Brande während der letzten Jahrzehnte erlebt haben; wo die ausgebrannten Funken niedergegangen sind, sieht es heute aus als ob es geschneit hätte. Wie schon erwähnt, waren die Stadt und die weitere Umgegend tagshell erleuchtet.

Ueber die Entstehungsurache des Feuers verlautet bislang nichts Sicheres. Das in der Fabrik anwesende Arbeiterpersonal hat sich nur mit großer Mühe in Sicherheit bringen können, da die Flammen von Anfang an mit rasender Geschwindigkeit um sich griffen.

Grundstücke und Gebäude der Delfabrik standen Ende 1890 in der Bilanz mit M. 190 783, Arbeiterwohnungen mit M. 45 724, Maschinen mit M. 254 223, Utensilien und Mobilien mit M. 5100 zu Buch. Die Bestände an Saaten und Fabrikaten dürften augenblicklich nicht unbedeutend gewesen sein. Außer dem Aktienkapital von M. 500 000 hat die Bremer Delfabrik eine Prioritätsanleihe von M. 300 000 sichergestellt durch erste Handfeste von M. 500 000 auf das zu Bremen, Stephani-firchweide belegene Fabriketablisement ausgegeben, deren Tilgung von 1897 an erfolgen sollte.

Das abgebrannte Gebäude nebst Inhalt war versichert bei folgenden Versicherungsgesellschaften: „Vaseler Feuer-versicherungsgesellschaft“, „Riunione Adriatica“, und „Glad-bacher Feuerversicherungsgesellschaft“.

In dem Speicher IV. des Freibezirks haben die Abteilungen 1 bis 4 inkl. durch Wasser gelitten; auch der davor liegende Kaischuppen soll Wasserschaden aufzuweisen haben.

Zur hundertjährigen Gedächtnis-Feier Mozart's.

(† am 5. Dezember 1791 zu Wien.)

Die Götter sollen ihre Lieblinge früh von der Erde wieder abrufen, sie ließen Mozart, dem „himmlischen“, nur 36 Jahre zu seiner irdischen Laufbahn; am 26. Jan. 1756 als Sohn des erzbischöflichen Kapellmeisters zu Salzburg geboren, starb Wolfgang Amadeus Mozart zu Wien in kümmerlichen Verhältnissen am 5. Dezember 1791. Daß Mozart zu den Wunderkindern gehörte, ist

durch die große Kunstreise, die sein Vater den Ausflügen nach München und Wien folgen ließ, weltbekannt, denn Mozart setzte durch sein Talent als achtfähriger Virtuoso mit beispiellosem Beifall Bayern, die Rheinlande, die Niederlande und Frankreich in Aufregung.

Seine ersten Compositionen wurden in Paris veröffentlicht und schon im nächsten Jahr (1764) spielte er die Sachen von Händel und Bach zu London vor dem Hofe vom Blatt und komponierte sechs Sonaten, die der Königin gewidmet waren. Das nächste Jahre verlebte der Knabe, der bei den Erfolgen sich die kindliche Bescheidenheit wahrte, in Flandern, Holland und Brabant. 1767 kehrte Mozart über Paris, Lyon, durch die Schweiz nach Salzburg zurück, wo er 1769 zum Konzertmeister am dortigen Hofe ernannt wurde. Im Jahre vorher hatte er in Wien vor Kaiser Joseph II. gespielt und von diesem den Auftrag erhalten, eine komische Oper zu schreiben, die er la finta sembrance nannte; welche aber nicht zur Aufführung kam. Dagegen unternahm der junge Maestro 1770 seine berühmte italienische Reise, auf welcher er in Bologna, Rom und Neapel neue Triumphe feierte und sich in Mailand niederließ. Dort schrieb er die Oper „Mitridate“, welche im Dezember 1770 in Mailand aufgeführt wurde und 1771 mehrfach über die Bühne ging, ferner die seriöse Oper „Lucio Silla“ und mehrere andere Opern und Operetten. Es folgten dann rasch eine Fülle von musikalischen Werken und Opern für Salzburg, München und Wien, wie „Belmonte und Constanze“ (für Joseph II.), die Operette „Der Schauspielerdirector“ (einfach), 1785 der unsterbliche „Figaro“ den Mozart seinen Liebling nannte, 1787 der „Don Juan“, die Krone seiner Meisterwerke, 1790 „Cosi fan tutte“, dann zum Besten seines in Schulden geratenen Freundes Schikaneder „Die Zauberflöte“, dann schuf er noch für Kaiser Leopold: „Lachmense di Tito“ und das Requiem für die Gräfin Walpurg, das Mozart's Schüler vollendete. Für seine erstaunliche Begabung zeugt die Anzahl seiner Schöpfungen, die sich auf 626 Werke belief, darunter 23 Opern, einige Symphonien viele geistliche Werke, Hymnen, Serenaden, über 100 Arien, Lieder, Kanons, 55 Konzerte etc. Dabei hatte Mozart zum Komponieren nur die Nacht und den frühesten Morgen übrig, da er den Tag über Stunden gab oder von den Kapellmeistergeschäften in Anspruch genommen war. Zwei Drittel seiner Lebenszeit befand er sich auf Reisen. War das nicht in der That ein Wunder, das seiner göttlichen Begabung gleich staunenswerth war? Während war die Verehrung des großen Meisters für seine Kaiser Joseph und zuletzt Leopold, obwohl ihm Friedrich Wilhelm II. in Berlin ein Jahresgehalt von 3000 Thalern bot, entschied er sich für die Beibehaltung seiner Wiener Stelle, die ihm 800 Gulden eintrug: „er könne doch — seinen Kaiser nicht verlassen!“

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Johanne Fischbeck mit Herrn Heinrich Brinkmann, Oldenburg. Frä. Gretchen Düten mit Herrn Heinrich Freels, Oldenburg. Fräul. Hanni Schwarting mit Herrn Adolf Wiechmann, Oldenburg. Geboren: Herrn E. Stöver, Vareneseh, eine T. Frn. Wilh. Felsenfeld, Oldenburg, ein S. Frn. Aug. Rogge, Brunswarden, ein S.

Gestorben: Herr Buchbinder August Timpe, Oldenburg. Herr Friedrich Röser, Oldenburg. Herr Gustav Nordhof, Stuttgart. Frau Catharine Sülter, geb. Röbke, Huntebrück. Almutz Bäker, Oldenburg. Herr C. B. Detken, Rühwarden. Frau Emma Loge-

mann, geb. Peters, Sande. Verw. Frau Oberfleutenant Agnes Köhnemann, geb. von Heimburg, Hemdingen Hof b. Darmstadt.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen: Gledgethe von Bremerhaven, Buhrmann von Esfletth.

Abgegangen: J. Willers nach Bremerhaven, J. Ahlers nach Bremerhaven.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 8. Dezember 1891.

	gekauft	verkauft
4 pSt. Deutsche Reichsanleihe	105,60	103,15
3 1/2 pSt. Deutsche Reichsanleihe	97,40	97,75
3 pSt.	83,80	84,35
3 1/2 pSt. Oldenburger Consols	97,—	—
(Stück a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pSt. höher.)		
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pSt. Oldenb. Communal-Anleihen Stück a 100 M.	101,25	—
3 1/2 pSt. do.	—	—
3 1/2 pSt. Oldenburger Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	99,—	—
3 1/2 pSt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 pSt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	123,60	—
4 pSt. Gutin-Lübecker-Priorität-Obligationen	101,—	—
4 pSt. Darmstädter Stadt-Anleihe	—	100,75
3 1/2 pSt. Hamburger Rente	94,45	—
3 1/2 pSt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	93,70	94,25
3 1/2 pSt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	—	—
3 pSt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	—	—
4 pSt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
3 1/2 pSt. do. do. do.	97,70	98,25
3 pSt. do. do. do.	83,80	84,35
5 pSt. Italien. Rente (Stück von 20000 und fre. darüber)	—	—
5 pSt. Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fre.)	—	—
4 pSt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	—	—
3 pSt. Ital. Eisenbahn-Priorität garantirt (Stück von 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)	—	—
3 1/2 pSt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	92,95	—
4 pSt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	99,90	—
4 pSt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	99,70	—
4 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	99,70	—
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank	91,45	92,—
5 pSt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pSt. Videsfelder Prioritäten	100,—	—
Oldenburg. Portugies. Dampfch.-Akt. St. Zins v. 1. Jan.	—	—
4 1/2 pSt. Warsch.-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	160,50
40 pSt. Einzahlung und 5 pSt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburgische Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warsch.-Spinnerei-Stamm-Aktien Stück a 1000 Mk. (franco Zins)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,90	168,70
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,275	20,375
Wechsel auf New York kurz für 1 Doll. in Mk.	4,17	4,22
Holl. Antnoten für 10 Gld. in Mk.	16,75	—

HEILUNG DER SCHWERHOERIGKEIT.

Taubheit und Ohrengeräusch ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-under-Wychwood England, schreibt: „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“ — Portofrei 50 Pfg. 30 Kr. (6 w.) 60 C. Van Vere & Co, Verleger, 22, Warwick Lane, London, E.C.

Roh-Vaseline

ist das beste [16] Leder- u. Guf-Konservierungsmittel. Geprüft und empfohlen von vielen Autoritäten des In- und Auslandes. Alleinige Engros-Niederlage für das Land Oldenburg bei Wih. Pape, Oldenburg, Langestraße 56. In Blechbüchsen zu 10, 20, 50, 90, 150 Pfg. u. f. w. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Poularden

Enten, Puter, Stopfgänse, Hühner, Kücken: ein 5 Kilo-Postkoll M. 5,60, frisch geschlachtet, rein geputzt, in prima Qualität. Feinst. hell ungar. Tafelhönig 5 Kilo M. 5,50; prima ungar. Tafelspeck M. 6,50, prima Schinken M. 7,—. Alles franco gegen Nachn.

Anton Tohr, Werschetz (Ungarn). (Gerichtlich eingetragene Firma.)

Christbaum-Konfekt

in vorzüglichem Sortiment und bester Qualität. in Kisten à ca. 440 Stück Mk. 3,00, „ „ „ 240 grössere St. „ 3,10, versende franco gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages. Otto Sommer, Dresden A., Mühlengasse 1. Bestellungen, welche nach dem 18. Dezember eingeht, können nicht mehr effectuirt werden. Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Oldenburg. Zu belegen jederzeit Kapitalien in beliebiger Höhe gegen Hypotheken und 3,6 bis 4 % Zinsen.

H. Hasselhorst, H. Kirchenstraße Nr. 9.

Pa. Anthracitkohlen, Auf I. do. do. „ II. do. Schottische Kohlen, do. Candel-Kohlen, do. Auf-Kohlen, empfiehlt

Georg Nolte.

Anton Rüter,

7, Johannisstraße 7, empfiehlt sein

Torf- und Kohlen-Lager

in kleineren und größeren Quantitäten.

Taschentücher

rein Leinen, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

W. Weber, Langestr. 86.

Allerbilligste strengste Preise.

Tuche u. Buckskins

en gros u. en detail.

Anzugstoffe in Kammgarn von den billigsten bis zu den allerfeinsten Qualitäten. Anzugstoffe in Cheviot, deutsche und englische Fabrikate in glatt, gemustert und nelliert. Anzugstoffe in Buckskin in ganz soliden und apperten Mustern und gediegenen Qualitäten. Hosenstoffe in Kammgarn, in den allerneuesten Dessins gestreift und carrier. Hosenstoffe in Cheviot, in billigen und feinen Generes, gestreift und carrieren Mustern. Hosenstoffe in Buckskin, in schwer, mittelschwer und ganz schweren Qualitäten. Paletotstoffe für Herbst u. Winter in glatt und rauch, billiger und ganz hochfeiner Ware. Paletotstoffe für Frühjahr u. Sommer in den allermodernewsten Farben und allen Beislagen. Westenstoffe in Wolle, Seide u. Pique, geschmackvollen Mustern und großer Auswahl. Die vorhandene Buckskin-Neuze, passend zu Anzen-Anzügen, sowie Coupons, wovon nur noch einzelne Anzüge, Paletots, Hosen etc. vorrätig ist, werden zu außergewöhnlich billigen Preisen verkauft.

Hillje & Köhne

23 Langestraße 23.

Fortwährend Eingang von Neuheiten

Größte Auswahl Nur gute reelle Waren.

Muster-sendungen nach auswärts franco!

Drucksachen werden prompt und billig hergestellt. Buchdruckerei des Oldenburger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Schiffermusterung findet am

Mittwoch, 16. Dezbr. d. J.

Vormittags 9 Uhr, im Gasthof „zum grauen Hof“ Alexanderstraße Nr. 1, in Oldenburg statt.

Sämtliche gestellungspflichtige Mannschaften der seemannischen und halbschiffsmännischen Bevölkerung des hiesigen Aushebungsbezirks werden aufgefordert, sich hierzu bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen und Nachteile pünktlich einzufinden.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Aushebungsbezirks Stadt Oldenburg.

Öffentlicher Immobilienverkauf.

Oldenburg. Die Erben des weil. Locomotivführergehilfen **Heinrich Joseph Kühne** lassen ihre zu **Osternburg** an der **Kirchhofstraße** sub **Nr. 4** belegene Bestimmung bestehend aus einem zu 3 Familien-Wohnungen eingerichteten Wohnhause und großem Garten, ertheilungshalber mit **Antziff** auf den **1. Mai 1892** am

Dienstag, den 29. Dez. d. J.

Vormittags 11 Uhr

im Locale des **Großherzoglichen Amtsgerichts** **Abt. III** hieselbst zum **dritten Male** öffentlich meistbietend durch mich zum Verkauf aufsetzen und soll, falls irgend annehmbar geboten wird, der **Zuschlag sofort** erteilt werden.

Die Verkaufsbedingungen können in der **Gerichtsschreiberei** und im **Bureau des Unterzeichneten**, welcher auch jede nähere Auskunft gern und unentgeltlich erteilt eingesehen werden.

H. Hasselhorst,

fl. Kirchenstraße Nr. 9.

Öffentlicher Verkauf

von

Weihnachtsbäumen.

Oldenburg. Der **Landwirt** **Lühken** zu **Obernstroe** läßt am

Freitag, den 11. Dez. d. J.

Nachm. präz. 4 Uhr auf.

auf **Deus Lagerplatz** an der **Bahn-**

hofstraße

c. 1000 Tannenbäume

ffentlich meistbietend gegen **Barzahlung**

partiweise verkaufen.

H. Hasselhorst,

fl. Kirchenstr. Nr. 9.

Auf vielseitigen Wunsch der Gemeinde **Osternburg** richte ich hier **Gloppenburgerstraße** Nr. 75 bei Herrn **Dreiser** eine **Bestellannahmestelle** ein, und nehme gefl. Aufträge ergebnis entgegen.

Hochachtungsvoll

H. Kohlhoff.

Schornsteinfegermeister

Mühlenstr. 22.

Christbaumkonfekt

in rühmlichst bekannter Qualität reichhaltig gemischt, versendet in sorgfältigster Verpackung incl. Kiste zu ca. 250 und 400 Stück gegen Nachnahme 1 Kiste Mk. 3.—, 2 K. 5.—, 3 K. 7.—.

H. Christbaumkonfekt, Kiste ca. 300 St. M. 5. Dessertkonfekt per 5 Pfd.-Carton 6, 8 und 10. 1 Sortimentkistchen **H. Lebkuchen** M. 3, 5, 8 u. 10. Wiederverkäufern hohen Gewinn bringend. Bei vorheriger Einsendung des Betrages portofrei. Genaue und deutliche Adresse anzugeben.

Spezial-Versandhaus für Konfektwaren

H. Kubitz, Dresden-Striesen.

Weihnachts-Verkauf

zu sehr niedrigen Preisen.

F. Ohmstede,

Nchternstraße 32.

Bitte!

Um verschämten Armen eine Weihnachtsfreude bereiten zu können, bittet der Kirchenrat um bares Geld, neue und schon getragene Kleidungsstücke, Kolonialwaren, Anweisungen auf Kartoffeln und Feuerung, gute Bücher und Spielsachen; auch Äpfel, Kuchen und Nüsse sind willkommen. Gaben, welche für die Landgemeinde bestimmt sind, wolle man an die Herren **P. Partisch** und **Ramsauer** gelangen lassen.

Städtische Abteilung des Kirchenrats.

v. Bodecker, Moltkestr.; zum Büttel, Bürgerf.; Calmeyer-Schmedes, Gartenstr.; Drees, Wilschtr.; Künnemann, Heiligengeiststr.; Knauer, Langestr.; Lütje, Sonnenstr.; Mencke, Stau; Ohmstede, Nchternstr.; Rüdebusch, Johannisstr.; Trouchon, Langestr.; Wachtendorf, Haarenstr.; Wefer, Rosenstr.; Witte, Schützenweg; Pralle, Roth und Wilkens.

Frieschenmoor.**Weihnachts-Ausstellung**

bei

D. A. Renken.

Nur 13 Mk. Nur 13 Mk.

AUSVERKAUF.

Porto und Emballage frei ganz Deutschland.

6 Stk. Tafelmesser mit vorzüglichen Stahlklingen

6 „ Tafelgabeln aus einem Stück.

6 „ massive Speiselöffel.

12 „ vorzügliche Kaffeelöffel.

12 „ feinste Mokkalöffel.

1 „ Suppenschöpfer schwerster Qualität.

1 „ schwerer Milchschöpfer.

44 Stück aus bestem und schwersten Britannia Silber. Dazu erhält jeder gratis eine Bronze-Küchenuhr mit Kette und Gewicht im Werte von 4 Mark. Auch ist bei mir zu obigem Service Putzpulver in grösseren Schachteln à 20 Pf. zu haben.

Nur 6 Mk. kostet die berühmte Welt-Pendel-Uhr mit doppelt geschriebenem Zifferblatt, welche nicht nur 12, sondern auch 24 Stunden zeigt und bei Nacht ohne jedes Brennmaterial leuchtet.

Alle Neuheiten übertraffen!

Nur 13 Mark samt prachtvoller Kette kostet die neu erfundene, neu patentierte Remontoir-Taschenuhr mit

Nachleuchtendem Zifferblatt

Diese Uhren sind aus bestem Nickelsilber gearbeitet, genau auf die Minute und Sekunde reguliert, haben ein vorzügliches unrunderbares Werk und wird für den richtigen Gang 5 Jahre garantiert. Versandt gegen vorherige Kassa oder k. k. Postnachnahme.

NB. Nicht konvenientes wird anstandslos retourniert.

Joh. Wessely,

WILK,

II/A Grosse Spitzgasse 16.

Aufklärungsschriften

25 verschiedene Flugblätter über das Judentum: seine Uebermacht in Handel, Presse und Literatur, seinen zerstörenden Einfluß auf Religion und Sittlichkeit, seine Verbindung mit der Sozialdemokratie u. s. w. erhält man für 40 Pfg. (für auswärtig gegen Einsendung in Briefmarken) bei

Theodor Fritsch,

Leipzig, Königsstraße 27 I.

Halt! Diebe-

sten Christbaum-Konfekte

oder ca. 420 kleine) Stücke

ca. 240 grosse)

sortiert in Blumen, Figuren, Tiere etc. versendet inkl. Kistchen gegen Nachnahme oder Einsendung von 3 Mark

August Radicke, Berlin,

Gneisenaustr. 65.

Jeder Sendung wird ein elegantes Geschenk für den Weihnachtstisch oder Christbaum gratis beigelegt.

Nachweislich

20—30 Prozent billiger wie auswärtige

Versandgeschäfte.

Nur Waren eigener Anfertigung.

Musterzeichnungen nach Auswärts mit nächster

Post.

Baby-Bazar

Theodor Meyer, Oldenburg i. Gr.

Schüttlingstraße 15,

biertet alles, was zur Ausstattung eines kleinen

Kindes, vom ersten Lebensstage an, gehört,

und was sich im Gebrauch als wirklich

praktisch bewährt hat.

Erstlingshemden,

Zäckchen,

Nabelbinden,

Wickelbänder,

Windeln (Linen),

Tücher,

Gummi-Unterlagen,

Schwaneboys-Unter-

lagen,

Taufließchen,

Lätzchen,

Strümpfchen,

Schuhe (gehäkelte).

Fertige Kinderbetten, zu jeder

Wagengröße passend, fertige Kissenbezüge u.

Bettbezüge, Kinder-Stegdecken und Couverts,

Kopfhaarmatrassen und Kopfhaarkopfstützen, zu

jeder Wagengröße passend.

Beste deutsche und englische**Kinderwagen**

mit Gummirädern und verstellbarem

Verdeck, Kinder-Badewannen und Steck-

becken, Badesen, an jeder Badewanne an-

zubringen, liefern in 10 Minuten warmes

Wasser.

Saugflaschen, Sauger, Glasröhren u.

Sorleth Milchschapparat

vollständig komplet zu Mk. 2,50, 4,—, 7,—

9,—, 12,—, 15,50 und 18,— Mk.

Alle Ersatzteile am Lager.

Permanente Ausstellung

in **Erstlings-Ausstattungen** befinde

sich I. Etage.

Matulatur

à Pfd. 8 Pfg. ist vorrätig in der Buch-

druckerei des

Oldenburger Tageblatt.

Agenten gesucht

für einen leicht verkäuf. Artikel gegen gute Provision. — Offert. an **Ad. Mehlhase** in **Bremen** erbeten.

Ziehung am 10. Dezember

500 000 Mark

als Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Geld-Verlosung, welche vom Staat genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Ein-
richtung des neuen Pla-
nens ist derart, dass im
Laufe von wenigen Mo-
naten durch 7 Klassen
von 100,000 Losen 50,200
Gewinne im Gesamtbet-
rage von

9,553,005

Mark

zur sicheren Entschlei-
dung kommen, darunter
befinden sich Haupt-
treffer von eventuell

500,000

Mark

speziell aber

1 à 300000

1 „ 200000

1 „ 100000

1 „ 75000

1 „ 70000

1 „ 65900

2 „ 60000

1 „ 55000

1 „ 50000

1 „ 40000

1 „ 30000

8 „ 15000

26 „ 10000

56 „ 5000

106 „ 3000

203 „ 2000

6 „ 1500

606 „ 1000

1060 „ 500

30930 „ 148

17188 à Mk. 300,

200, 150, 127,

100, 94, 67, 40,

20.

Kaufmann & Simon

Bauf- u. Wechselgeschäft

HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon** in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte betraut, sondern wir verkaufen nur direkt mit unsern wertvollen Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und prompt effektiert.

Panorama international

Siliale aus Berlin (Passage).

Union.

früher **Nichtmanns Hotel.**

Geöffnet:

Vormittags von 10—1 Uhr und

von 2—10 Uhr Abends.

Diese Woche:

Emx u. Wiesbaden.

Eintritt 30 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Abonnements und Schülerkarten an

der Kasse.

Frieschenmoor.

Am Sonntag, den 27. Dezember e.

Weihnachtsball

für Jedermann, wozu freundlichst einladet

D. A. Renken.

Schweizerhalle.

Täglich Konzert u. Vorstellungen.